

Wie wir die Leselust be-gründen



Niemand konnte bisher erklären, wie wir das Lesen lernen

Wir bringen den Kindern unserer Schule kein Lesen bei

Sie lernen das Lesen selbst schreibend. Sie können durch ihr eigenes Schreiben mit dem Buchstabentor nach kurzer oder längerer Zeit von einem Augenblick zum anderen jedes Wort der Welt lesen. Lesen ist keine Mühe, sondern un-gezwungene Beschäftigung mit der Welt. Wir helfen den wenigen Kindern, die selbst gesteuert keinen Weg zu ihrem Erstlesen finden solange, bis der eigene Weg mit ihnen herausgefunden ist.

Die eigene Selbststeuerung muss erst gefunden werden

Jedes Kind beginnt seinen Einstieg in sein Lesen anders

Die Einen lesen zunächst „nur“ ihre selbst geschriebenen Wörter, Sätze und Texte vor. Die Anderen beginnen Kinder- oder Bilderbücher zu lesen oder Sachbücher oder Texte im Netz. Wieder andere tippen Texte zu Bildern in Powerpointprogramme, die sie vorlesen. Andere lesen scheinbar oder erkennbar erst einmal gar nicht. Wir helfen Kindern, die mit dem eigenen Lesen nicht beginnen wollen solange, bis sie ihr eigenstes Interesse in die Welt des Geschriebenen gefunden haben.

Vorlesen als genüssliche, gewinnbringende Erfahrung

Lehrerinnen und Lehrer lesen den Kindern vom ersten Tag an vor

Wir leben ihnen das Lesen vor. Wir pflegen unsere vorgelebte Lesekultur und opfern diese Zeit nicht vordergründigen Lehrzielen. Wir lesen zunächst Märchen oder ähnliche Texte, täglich, bis einmal in der Woche. Beim Vorlesen können die Kinder malen oder zeichnen, sie können die Köpfe auf den Tisch legen und (mit)träumen, oder etwas ganz anderes, dann allerdings nicht hörbar, tun. Später werden ganze Bücher vorgelesen, Harry Potter, die unendliche Geschichte und viele andere Titel mehr; nicht zu oft und zu lange, - aber regelmäßig. Nichtzuhörenkönnen ist für uns keine Frage der Unhöflichkeit oder des Charakters, sondern Zuhören kann ein selbst gesteuerter und geforderter Lernprozess sein.

Vorlesen ist erst laut schreiben

Sprechen, Lesen und Schreiben sind ein kooperativer Prozess

Unserer Kinder nehmen von Anfang an als Zuhörer an der Dichterlesung teil. Sie stellen, sobald sie in der Lage sind, auch nur ganz kurze Ein-Satz-Geschichten zu schreiben, ihre Texte - oft schon selbst vorlesend - vor. Wöchentlich fast vier Jahre lang, „erleben“ sie die eigenen freien Texte, die der Anderen und das gemeinsame Lesen. Nach dem Vorlesen wird immer geklatscht. Auch hier leben wir eine Kultur der Anerkennung und des Respekts vor der Entwicklung des freien literarischen Ausdrucks des Einzelnen in und mit der Gemeinschaft. Vorlesen wird von Schülern nicht (und erst recht nicht von Lehrern) kritisiert, um zum Lesen zu erziehen. Stattdessen beraten sich die Kinder gegenseitig, damit alle Texte von allen verstanden werden. Die Gruppe lernt das Lesen mit dem Einzelnen, die Einzelnen mit und von der Gruppe.

Von Anderen durch das eigene Wort verstanden werden

Wir führen die Kinder nicht beim Vorlesen Texte vor

Wir üben kein Vorlesen als Vorlesen fremder oder eigener Texte. Sie lernen es wie das Erlesen von Texten selbst gesteuert. Und alle Kinder können es. Sogar jene, die z.B. von einer „Kinderpsychologin“ „einer Lese-Rechtschreibschwäche überführt“ wurden. Wir kennen Rückstände in der Schreib-, Schrift- und/oder Rechtschreibentwicklung. Es gibt aber sehr selten eine Kombination von Problemen beim Lesen und (Recht)schreiben! Das Eine ist etwas vollkommen anderes als das Andere! Jedes Kind kann vorlesen. Probleme treten nach unserer Erfahrung nur auf, wenn jemand wie Mutter oder Großvater zuhause doch das Lautieren mit Buchstaben oder das laute Vorlesen zwangsweise als Hausaufgabe geübt hat.



Gelebte Buch- Lern-Kultur

Unsere Schule ist eine Bibliothek

Kinder unserer Schule können, außer bei speziellen anderen Verabredungen, immer lesen. Lesen gehört zum Kanon unserer täglichen möglichen Arbeitsaufgaben. Kinderliteratur, Sachbücher, Kindermagazine, Bilderbücher, Kunstbücher, selbst gemachte Zeitungen und Bücher, jede Form von Texten werden an Stelle von Schulbüchern als Einzelexemplare aus den Mitteln des Lernmittelfreiheitsgesetzes und anderen Töpfen gekauft. Kinder bringen zu ihrem eigenen Geburtstag an Stelle

von Süßem und Kuchen ein Buch für die Klasse mit (was nicht nur gesünder, sondern zudem billiger ist). Die Bücher werden nicht Buchrücken an Buchrücken einsortiert, sondern sind mit den Titelseiten sichtbar hingestellt. Die Büchereien sind immer offen und zugänglich. Ordnung schaffen immer wieder Mütter oder wir LehrerInnen. In jeder Klasse stehen über hundert Bücher, die gerade gelesen oder nach dem Lesen liegengelassen wurden. Im Forum stehen Regale voll mit Bücherkisten zu verschiedensten Themen und ein Regal mit türkischer Literatur. Im Snoezelraum der Schule stehen Regale mit Kinder- und Jugendliteratur und Bilderbüchern. Im Kunstraum ist ein Wandregal mit Kunstbüchern, die das Cover sichtbar zeigen. In einem Flur stehen Experimentebücher sichtbar im Experimenteschrank, im anderen Flur zwei Tische mit englischen Schul-, Kinder und Sachbüchern. Viele „private“ Bücher bringen die Kinder mit. Und sie lesen ständig im Netz.

Kinder brauchen Orte der Muße

In der Schule gibt es viele Orte zum Lesen

Die Kinder lesen am eigenen Platz, überall in der Klasse, in großen Papprollen liegend im Musikraum, auf dem Gang sitzend, in einem Holzhäuschen im Foyer, auf dem Dachboden, im Snoezelraum, im LehrerInnenzimmer, draußen auf der Bank, auf der Wiese, im Sandkasten, am Teich oder im Kriechtunnel. Oft sitzen sie zusammen und lesen sich gegenseitig vor. Einige lesen auch im benachbarten Kindergarten den Kleineren vor.

Mehr als Angebote machen

Wir machen Werbung für anspruchsvolles Lesen

Die Kinder greifen zu Sachbüchern oder nutzen den permanenten Zugang zum Internet in jeder Klasse, um etwas über ihre selbst ausgesuchten Themen des täglichen Arbeitens zu lernen. Wir organisieren regelmäßig Leseprojekte mit von den Kindern individuell ausgesuchten Büchern. Wir LehrerInnen beraten sie. Wir organisieren auch die Begegnung mit Goethe oder Schwitters. Wir präparieren immer wieder Lesetische oder füllen Displays (Buchhandlungen geben sie kostenfrei ab, wenn sie sie ausrangieren), mit Büchern zu bestimmten Themen. Wir besorgen Bücher aus schulfremden Einrichtungen, oder besuchen sie. Unsere Kinderuniversität nutzen wir als Angebot zur Begegnung mit Literatur.

Wir stehen zu unserer Verantwortung als Erwachsene

Die Konkurrenz zum Lesen wird eingeschränkt

Ins Videogerät, ins DVD-Fach oder auf die Festplatte kommen nur wissenschaftliche Filme, Verfilmung von (uns als Schulgemeinde) anerkannter Literatur oder selbst gedrehte Filme. Gewalt-, Böller- oder Sinnlosspiele weichen mathematischen und sachkundlichen digitalen Programmen, Gameboys und andere Zeittotschlagspiele bleiben zu Hause. Das Auswählen eines Buches für das eigene Arbeiten und Lernen wird immer unterstützt. Wir fordern sie immer wieder zum Lesen auf.

Lesen als Technik des Lernens

Lesenlernen als „mit dem Lesen Lernen lernen“

Wir machen das Lesen nicht nur zur Technik des Erfahrens von Welt, Werten und Sinn, sondern erklären es den Kindern auch als Mittel des Lernens. Wir koppeln das Lesen an Lernen-Lern-Techniken, an Aufgaben wie: „Findet 10 für euch wichtige Informationen aus einem Text heraus und tragt sie vor“, „Tauscht euer erinnertes Wissen aus Texten in einem Kugellager aus“, „Bildet einen neuen Text aus selbst

gesuchten Stichworten aus einem Märchen oder einer Geschichte“. „Markiert im Text was für euch das Wichtigste ist.“ „Stellt einen Text als Bibliodrama dar“. Anderen und sich selbst beim Lesen helfen ist auch Gegenstand von Leadershipausbildung.

„Im Unterricht“ über das Lesen reden

Wir reflektieren das Lesen

Im Klassenrat, in Kreisen, in Arbeitsgruppen, in Seminaren reden wir mit Kindern darüber, was Texte spannend macht, welche Texte sie lesen, was einen guten Text ausmacht, wie sie Texte lesen, wie sie gründlich, oder schnell lesen, wie sie Texte auswendig lernen, sie betonen, sie singen, sie rezitieren. Welche Rolle Gelesenes für sie beim Theaterspiel, beim Drehbuchschreiben oder in der Email aus England spielt. Wir halten sie an, sich gegenseitig zu beraten, auszutauschen, um mit, durch und über das Lesen zu lernen ist.

Auch wir Lehrerinnen und Lehrer lesen mit

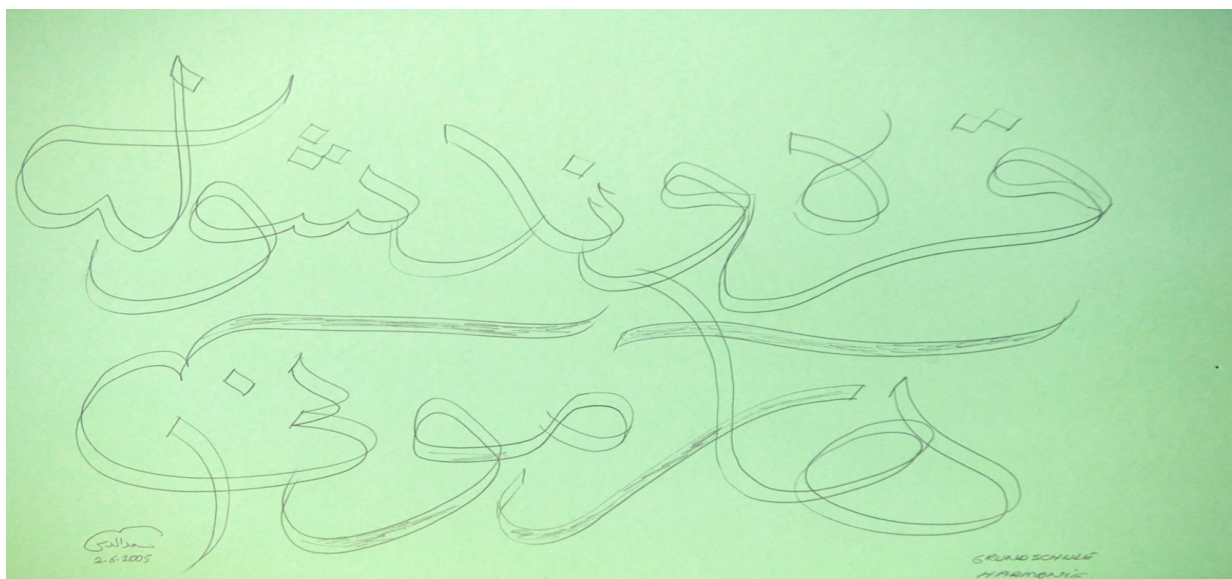
Wir erklären uns zu Literaturkennern

Wir tauschen in der Klasse unsere Erfahrungen mit Kinder- und Jugendliteratur aus. Wir fragen nach, wenn wir im Kreis sitzen. Zum Unterricht gehört es, Bücher vorzustellen. Wir pflegen „die Normalität“ des Lesens. Auch LehrerInnen lesen Kinder- und Jugendliteratur, ob Michael Ende, Joanne K. Rowling, Kay Meyer, Cornelia Funke, Eoin Colfer oder Astrid Lindgren.

Erlesen!

Niemand wird zum Lesen gezwungen

Die „pädagogische“ Formulierung „sinnentnehmendes Lesen“ ist tautologisch. Dem Gelesenen kann ich nur Sinn entnehmen, sonst würde ich nämlich nicht Lesen. Den „richtigen“ Sinn, meinen eigenen Sinn entnehmen, lerne ich, wenn ich über den Inhalt des Gelesenen selbst entscheide. Auch das Lesen ist eine Frage der Entwicklung der eigenen demokratischen Einstellung und der Gesellschaft. Lesen steckt an. Wir Erwachsenen sind die Erreger!



Lesen? Es soll „Grundschule Harmonie“ heißen.